

Zeittauschbörsen bringen Nachbarn und ihre Talente zusammen

Biete Bügeln, suche Blumengießen



Nachbarn oder Quartierbewohner mit ihren verschiedenen Fähigkeiten haben einander eigentlich viel zu bieten. Oft weiss man aber gar nicht, wer was kann, oder traut sich nicht, zu fragen. Online-Nachbarschaftshilfen und Zeittauschbörsen bieten hier eine ideale Lösung. Ein Blick in eine Welt jenseits von Geldkreisläufen.



Von Rebecca Omoregie

Der sportliche Andreas bringt Interessierten das Skifahren oder Klettern bei. Und wenn sich der Muskelkater bemerkbar macht, gibt es eine Sportmassage. User «AV 058» aus Zürich Wiedikon ist kreativ: Er bietet selbstgemalte Bilder, Liebesbriefe und Hilfe beim Biographieschreiben an. Ingrid hüttet gerne und liebevoll Babies und Kleinkinder. Isabella sucht jemanden, der ihre Blusen bügelt.

Zeit statt Geld

Dies klingt wie ein normaler Marktplatz, wo Menschen Dienstleistungen suchen und anbieten. Der Unterschied: Hier fliesst kein Geld, sondern es wird getauscht – gegen Zeit. Die Mitglieder des Tauschnetzes «Tauschen am Fluss» in Zürich Wipkingen machen das, was sie am besten können. Und erhalten dafür ein Zeitguthaben, das sie für die Dienstleistung eines anderen Mitglieds einsetzen können. Silke Frölich etwa «finanziert» sich so ihre wöchentliche Yogastunde, liess auch schon die Hecke schneiden oder Kleider für ihre zwei Töchter schneidern. Die Gesundheitsberaterin bietet dafür neben Ernährungsberatung selbst gebackenes Vollwertbrot und vegetarische Brotaufstriche an. Letzten November richtete sie mit Zeittauschstunden sogar ein grosses Geburtstagsfest aus: mit Hilfe für Servieren und Abwasch, Apérohäppchen, Dekoration und Livemusik. «Das hätten wir uns sonst nicht geleistet!»

Als man noch in Grossfamilien oder generell näher zusammenlebte, war es selbstverständlich, dass man für die betagten Nachbarn einkaufte, einander Kinder hütte oder im Garten zur Hand ging. Solche kleinen Hilfleistungen deckt die kommerzielle Wirtschaft nicht ab, oder zu einem Preis, den sich unsere Gesellschaft nicht leisten kann. Insbesondere in der Altenpflege eröffnet die Idee des Zeittausches ganz neue Perspektiven (siehe Seite 20). Denn eigentlich bieten die Bewohnerinnen und Bewohner selbst ein riesiges Potential an Ressourcen und Talenten. Ein Tauschnetz

verknüpft verschiedene Bevölkerungsgruppen und erlaubt ihnen, ihre Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen. Und zwar auch Menschen, die vielleicht keinen direkten Zugang zum Erwerbsmarkt haben, etwa rüstige Rentner, Hausfrauen und Hausmänner, Studierende oder Erwerbslose.

Dahinter steckt aber auch eine Ideologie: Zeittauscher wollen sich bewusst aus der Konsumgesellschaft und dem monetären Kreislauf ausklinken und zu einem anderen, gleichberechtigteren Umgang finden. Jeder und jede soll Zugang zu den Dienstleistungen haben, jede Tätigkeit ist gleich viel wert. Das ist es auch, was Silke Frölich schätzt: «Geld ist so dominant. Es ist schön, wenn es einmal nicht darum geht.» Den Wert der eigenen Arbeit, unabhängig von Franken und Rappen zu erkennen, musste sie aber erst lernen: «Anfangs hatte ich Mühe, 700 Gramm Brot gegen eine halbstündige Massage zu tauschen. Aber ein frisches Vollwertbrot aus selbst geschrotetem Getreide ist ein arbeitsintensives Handwerk.»

Komplementärwährung

Die Idee ist nicht neu. In Deutschland und in Österreich haben Tauschkreise Tradition – nicht zuletzt, weil sie dort aus einer wirtschaftlichen Notwendigkeit heraus geboren wurden. Mekka der Tauschkreise ist das österreichische Vorarlberg: Der Talente-Tauschkreis Vorarlberg entstand vor bald zwanzig Jahren und hat sich aus einem Nachbarschaftshilfe-Verein zu einer im ganzen Land aktiven Organisation gemauert. 1800 Private, aber auch Firmen und Gewerbetreibende sind eingebunden. Hier wird nicht mit Stunden, sondern mit sogenannten Talenten (100 Talente entsprechen einer Stunde Einsatz) abgerechnet. Speziell: Die Talent-Gutscheine können auch in über 300 Geschäften im Ländle als Zahlungsmittel eingesetzt werden. Die Behörden sehen in der Komplementärwährung keine Konkurrenz, sondern im Gegenteil eine Stärkung des regionalen Gewerbes.

Tauscht man Waren oder sehr umfangreiche Einsätze gegen Zeit, stösst man rechtlich rasch in einen Graubereich, wie

Haarschneiden, eine Massage oder Veloservice vom Profi: Dies und noch viel mehr können die Mitglieder von Tauschen am Fluss in Zürich Wipkingen mit ihrem Zeitguthaben beziehen.

der Schweizer Tauschnetzexperte Lucas Huber erklärt: «Eigentlich gibt es keine Gesetze oder Urteile, die explizit auf den Zeittausch angewendet werden können. Wir stützen uns auf die Standards der Freiwilligenarbeit. Dort ist es Usus, dass ein Einsatz von einem halben Tag pro Woche im grünen Bereich ist.»

Wie Online-Banking

In der Schweiz sind derzeit rund vierzig vor allem kleinere Tauschkreise aktiv. Das erwähnte «Tauschen am Fluss» in Zürich Wipkingen gehört mit etwa 200 Tauschenden zu den grösseren Gruppen. Erfolgreichstes Netzwerk mit rund 450 Mitgliedern ist die Zeitbörse St. Gallen, die von der Freiwilligenfachstelle Benevol getragen wird. In Zürich treffe ich mich mit Lucas Huber im Complino, das Tauschwerkstatt und Internetcafé in einem ist. Der Treffpunkt steht allen offen, vor allem aber Menschen, die mehr Zeit als Geld haben. Der Tauschtreff erlaubt ihnen, Kontakte zu knüpfen und Dienstleistungen oder auch Konsumationen im Café zu «bezahlen», die sie sich sonst nicht leisten könnten. Rund hundert registrierte Mitglieder zählt das von der Stadt Zürich unterstützte Tauschnetz inzwischen. Vor allem Computer- und Bewerbungshilfe oder handwerkliche Arbeiten tauschen die Besucher, weiss Geschäftsleiter Lucas Huber.

Jedes Tauschnetz hat eine etwas andere Geschichte und ein anderes Zielpublikum. Das Prinzip ist aber bei allen ähnlich: Wer sich als Mitglied registrieren will, bezahlt einen Jahresbeitrag von rund 30 Franken plus ein bis zwei Stunden Zeitguthaben. Angebote und Gesuche werden über einen Online-Marktplatz und meist auch über eine eigene Marktzeitung ausgeschrieben. Interessenten kontaktieren einander direkt, das entsprechende Zeitguthaben wird über eine spezielle Software auf dem persönlichen Zeitkonto des Mitglieds verbucht. Die



Complino im Zürcher Kreis 4 ist Tauschtreff und Internetcafé in einem. Dass sich die Mitglieder eines Tauschnetzes an einem Ort treffen können, ist sehr wichtig.

Cyclos-Software stammt ursprünglich aus dem Mikrokreditbereich und funktioniert im Prinzip wie Online-Banking. Mit dieser Lösung arbeiten die meisten Schweizer Tauschnetze. Künftig wollen sie im Kanton Zürich deshalb ihre Systeme auf eine gemeinsame Plattform heben. So könnte man wahlweise nur in der eigenen oder auch mit Mitgliedern der anderen Gruppe tauschen. Interessierte Kreise könnten ohne grossen Aufwand eine neue Regionalgruppe anschliessen. Vielleicht verhilft das dem Tauschtreiben in der Schweiz zum Durchbruch. Von einem solchen, findet Lucas Huber, kann man nämlich noch nicht wirklich sprechen: «Es könnte viel mehr getauscht werden.» Ursula Rütimann, Vorstandsmitglied des SVW Zürich und Mitinitiantin der Zürcher Tauschtreffs, vermutet dahinter kulturelle Gründe: «Schweizer haben Mühe damit, um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen.»

Foto: Complino

Zeit, Geld oder gratis?

Nicht nur in den Schweizer Tauschtreffs, auch bei unseren nördlichen und östlichen Nachbarn gilt: Es wird eher getauscht, wenn man sich kennt. Es braucht also nicht nur eine Online-Plattform, sondern auch einen Ort, wo die Mitglieder sich treffen können. Diese Erfahrung hat auch Silvia Egli von der Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) gemacht, die sich am Wipkinger Tauschnetz beteiligt: «Das Gemeinschaftszentrum Wipkingen bietet Quarterräume für ein breites Publikum und spannende Anlässe. Das ist hilfreich.» Außerdem, ergänzt sie, seien für den Aufbau eines neuen Tauschnetzes personelle und finanzielle Ressourcen nötig. Das ist ein Tipp, den auch Lucas Huber interessierten Baugenossenschaften weitergeben kann: «Eine Person muss die Treffs moderieren und die Mitglieder motivieren. Von alleine kommt das Tauschen nicht in Gang.»

Welche Infrastruktur es braucht und wie abgerechnet wird, hängt ganz von den Mitgliedern ab. Um Sucher und Anbieter zusammenzubringen, reicht eigentlich ein schwarzes Brett. Das bedingt aber, dass sich die Angebote ergänzen. Beim Zeittausch ist die Abrechnung komplizierter. Natürlich kann man auch einfach Zeitgutscheine herausgeben. Oder die nachbarschaftliche Hilfe kostenlos oder gegen ein kleines Entgelt anbieten. An dieser Frage scheiden sich die Geister. Der IT-Spezialist David Schläpfer, der eine eigene Internetplattform für Nachbarschaftshilfe entwickelt hat, findet es einfacher, wenn die Dienstleistungen bezahlt werden: «Ich finde Geld eine coole Sache. Denn in einem Tauschnetz bin ich gefangen. Dann habe ich vielleicht Dienstleistungen zugute, die ich gar nicht dort beziehen will.»

Eine Hand wäscht die andere

Fairer Ausgleich sofort, ist das Credo seiner Vermittlungsplattform www.manimano.ch. Wie viel die Mitglieder für ihre Dienstleistungen verlangen, spielt allerdings für Schläpfer keine Rolle. «Wenn jemand sein Angebot gratis reinstellen will, kann er das tun.» Er schlägt einen Stundenansatz vor, der mit 19 Franken klar günstiger ist als ein übliches Handwerkerhonorar. Und rechnet am Beispiel seiner Wohngemeinde Egg (8000 Einwohner) vor, wie viel eine Gemeinde dadurch sparen könnte. Wenn sich selbstständig Erwerbende eine halbe Stunde pro Tag von weniger qualifizierter Arbeit entlasten – weil ihnen zum Beispiel Studierende oder Rentner Manuskripte tippen oder Pakete zur Post bringen – und diese Zeit gewinnbringend einzusetzen, generiere die Gemeinde pro Person 90 Franken mehr Steuereinnahmen pro Jahr.

Zehn Jahre hat David Schläpfer investiert, um die Plattform zu entwickeln. Er hat Videos gedreht, die den Benutzern erklären, wie sie mit einem Manimano-Partner verhandeln, rechtliche und versicherungstechnische Fragen abgeklärt und entsprechende Musterdokumente entworfen. Weshalb er das macht? «Ich bin einfach überzeugt, dass es das ist, was die Gesellschaft braucht. Das ist mein Geschenk ans Universum», strahlt er. Geld verdienen will der Informatiker eines Tages aber doch mit seiner Lösung. Am liebsten würde er die Software Gemeinden oder auch grösseren Genossenschaften zur Lizenzierung verkaufen – für etwa einen Franken pro Bewohner und Jahr. Noch ist erst ein Pilotprojekt in Egg aktiv. Etwa hundert Haushalte nutzen manimano dort. ☺

Hier wird geholfen

Verschiedene Plattformen vernetzen Ressourcen und bieten Such- und Bietinserate für kleine und grössere Dienstleistungen an:

Zeittausch

- www.complino.ch (Zürich, Kreis 4): Tauschwerkstatt und Internetcafé. Unabhängiger Verein, wird vom Sozialdepartement Zürich unterstützt.
- www.tauschenamfluss.ch (Zürich, GZ Wipkingen): Tauschnetz der Zürcher Gemeinschaftszentren.
- www.zeitboerse.ch (St. Gallen): Zeitbörse von Benevol St. Gallen, vom Schweizerischen Roten Kreuz getragen.
- www.tauschnetz.ch (Luzern): Luzerner Tauschnetz, ursprünglich aus Erwerbs-

losentreff hervorgegangen, heute ein unabhängiger Verein.

- www.giveandget.ch: Alltagshilfe, insbesondere für Senioren.
- www.zart.org: Plattform für Zusammenarbeit regionaler Transaktionssysteme, Verzeichnis sämtlicher Tauschbörsen, die mit der Zeitverrechnungssoftware «Cyclos» arbeiten. Hier erfährt man auch, wie man eine neue Regionalgruppe gründen und die kostenlose Software einsetzen kann.
- www.talentierte.at: Talente-Tauschkreis Vorarlberg.

Baugenossenschaften, die ein eigenes Tauschnetz gründen oder sich an eines anschliessen möchten, steht Experte

Lucas Huber gerne zur Verfügung: 044 517 94 83, lucas.huber@complino.ch

Dienstleistungen gegen geringe Entschädigung

- www.manimano.ch: Online-Nachbarschaftshilfe für Gemeinden.
- www.rentarentner.ch: Online-Plattform für die Vermittlung von Rentnerinnen und Rentnern

Freiwilligenarbeit

- www.benevol-jobs.ch: Stellenangebote für Freiwilligeneinsätze in der ganzen Schweiz.
- www.nachbarschaftshilfe.ch: Nachbarschaftshilfe der Stadt Zürich.